

# Immer mehr Straßen sind in einem miesen Zustand

Pilotstudie der Universität Stuttgart empfiehlt den Kommunen eine Zusammenarbeit mit privaten Baufirmen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ulrich Coenen

**Bühl.** Die Bauwirtschaft sucht den Schulterchluss mit den Kommunen. Gestern stellte der Verband der Bauwirtschaft Baden-Württemberg im Ausbildungszentrum Bau in Bühl eine Pilotstudie vor, die unter Federführung des Instituts für Baubetriebslehre der Universität Stuttgart erarbeitet wurde. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die Straßen der Gemeinden und Landkreise, die sich immer öfter in einem schlechten Zustand befinden.

Michael Hafner, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, schlug auf der Pressekonferenz vor, die Straßen im Rahmen langfristiger Verträge von privaten Bauunternehmen sanieren und pflegen zu lassen. „Straßen stellen einen volkswirtschaftlichen Wert dar, der immer mehr verfällt“, argumentierte Hafner. „Es gibt einen großen Sanierungsstau.“ Im Auftrag der Bauwirt-



FLICKENTEPPICH: Immer mehr Straßen sind in einem schlechten Zustand, wie hier die Gemeindestraße zwischen Weitenung und Halberstung. Der Verband der Bauwirtschaft Baden-Württemberg präsentierte gestern in Bühl einen Lösungsvorschlag. Foto: Margull

Wissenschaftler untersuchen  
149 Kilometer Straße

schaft untersuchten Wissenschaftler der Uni Stuttgart 149 repräsentative Kilometer Kreis- und Gemeindestraßen im südlichen Landkreis Rastatt. Insgesamt ist dieses Straßennetz im Bereich der Gemeinden Bühl, Bühlertal, Ottersweier, Lichtenau, Rheinmünster, Sinzheim und Hügelsheim 428 Kilometer lang.

Die Studie ergab, dass fast die Hälfte der untersuchten Straßen entweder sofort saniert werden muss oder sich zumindest im Warnbereich befindet. Rund 850 000 Euro haben die beteiligten Kommunen und der Landkreis in den vergangenen Jahren in den Erhalt dieser Straßen jeweils im Schnitt investiert. Allerdings fließt dieses Geld nicht regelmäßig und das ist nach Ansicht der Experten der Knackpunkt.

Die Stuttgarter Wissenschaftler haben errechnet, dass die Pflege des 149 Kilometer langen Straßennetzes durch private Firmen über einen Zeitraum von 25 Jahren betrachtet nur 1,6 Prozent teurer werden würde, als die bisherige Methode unter der Verantwortung der öffentlichen Verwaltungen. Allerdings wären die Straßen sowohl während als auch am Ende dieses Vierteljahrhunderts bei dieser so genannten Public-Private-Partnership (PPP), also privaten-öffentlichen-Partnerschaft, in einem guten Zustand. Würde man die Laufzeit auf 30 Jahre verlängern, wäre die PPP-Variante effektiver. Auch die Bauwirt-

schaft hätte bei diesem Modell Vorteile. „Uns geht es um die Kontinuität der Arbeit“, sagt Hafner. „Die Unternehmen können planen und qualifizierte Arbeitsplätze erhalten.“

Die Pilotstudie wurde im Vorfeld mit den Bürgermeistern und dem Landratsamt abgestimmt. Vor vier Wochen wurden ihnen in Bühl die Ergebnisse präsentiert. „Die Bürgermeister haben spontan zugestimmt, als die Uni Stuttgart damals den Auftrag für die Studie erhielt“, berichtete Jürgen Berner, Geschäftsführer der Kommunalberatung und Baulanderschließung in Baden-Baden. Allerdings sehen sich die Rathauschefs nach Vorliegen der Ergebnisse in ihrer Haushaltshoheit beeinträchtigt. Sie können mit ihren Gemeinderäten nicht mehr in jedem Jahr frei entscheiden, in welche Projekte sie investieren, weil ein Teil der Finanzmittel gebunden

ist. „Wir haben aber vereinbart, die Gespräche fortzusetzen“, berichtet Berner.

Wolfgang Schreck, Mitglied der Geschäftsführung der Reif Bauunternehmung in Rastatt, sieht in dem PPP-Modell auch für mittelständische Unternehmen große Chancen. „Wir können uns zu Konsortien zusammenschließen“, sagte er. „Dieses Modell ist besser als die Situation im Bereich der Autobahnbau, den sich die Großkonzerne unter den Nagel reißen. Dort werden wir in die Rolle von Subunternehmen gedrängt.“

Für Klaus Bissinger, einen der Geschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, ist das PPP-Modell im Grunde alternativlos. „Die bisherige Finanzierung des Straßennetzes ist am Ende“, meinte er. „In den Gemeinden wird in den nächsten Jahren die Post abgehen.“

## Hintergrund

### Hohe Investitionen

Ziemlich teuer wird es für private Bauunternehmen, wenn sie die Pflege der öffentlichen Straßen übernehmen, in den ersten fünf Jahren. Wegen des Sanierungsstaus besteht Investitionsbedarf.

Preiswerter wird es für die Unternehmen erst in den nächsten 20 Jahren, nachdem sie die Straßen in einen ordnungsgemäßen Zustand versetzt haben.

## Auf einen Blick

### Grundeinkommen

**Bühl.** Für ein bedingungsloses Grundeinkommen setzt sich der Unternehmer Götz W. Werner ein. Beim „Bühler Wirtschaftsforum spezial“ stellte er vor 150 Gästen im Friedrichsbau seine Überlegungen vor. (Seite 21)

### Fautenbach fiebert mit

**Achern-Fautenbach.** Die Chancen stehen nicht schlecht, dass Katja Bohnert aus Fautenbach heute bei der Wahl zur deutschen Weinkönigin das Krönchen aufgesetzt bekommt. Ganz Fautenbach drückt ihr die Daumen. (Seite 27)

### „Licht und Schatten“

**Achern.** Der Vorstand sprach in der Mitgliederversammlung von „Licht und Schatten“. Trotz rückläufiger Bautätigkeit erzielte die Baugenossenschaft Familienheim Mittelbaden ein positives Gesamtergebnis. (Seite 29)

### Abwassernetz lockt

**Offenburg/Ottenhöfen.** Immer weniger Kleinkläranlagen, speziell für abgelegene Anwesen in den Tälern, gibt es inzwischen. Die Gesetze wurden verschärft, dennoch der Ortenaukreis noch unrühmlicher Spitzenreiter. (Seite 33)

## Sternenputzer und Sonnenstrahl

**Bühl/Schkeuditz** (red). Das Ensemble des Vereins Villa Musenkuss führt am Samstag, 16. Oktober, die Geschichte von Sebastian Sternenputzer und dem Sonnenstrahl auf. Die jungen Leute reisen aus der Bühler Partnerstadt Schkeuditz an.

Die Initiative dazu hat das Bühler Partnerschaftskomitee ergriffen und sich mit der Stadtverwaltung in Schkeuditz und dem Perukreis von St. Peter und Paul Bühl zusammengetan. Deshalb wird es um 16.30 Uhr im Haus Alban Stolz heißen: „Habt ihr Angst vor dem Schattenmann?“ Sonja Sonnenstrahl rechnet wie bei den Aufführungen in Sachsen mit einem lauten „Nein!“ von Gästen.

Die Veranstaltung ist kostenfrei, Spenden fließen zugunsten des Perukreises. Infos im Internet: [www.villa-musen-kuss.de](http://www.villa-musen-kuss.de).

# „Fester Platz im deutschen Festivalkalender“

Jazztival-Organisator Bernd Kölmel: Künstler mögen das badische Publikum und die Gemütlichkeit



## Jazztival Bühl

### Konzerte im Überblick

**Freitag, 8. Oktober.** 19.30 Uhr, Bürgerhaus Neuer Markt: hr-Bigband und Caecilie Norby; Triband mit Sandie Wollasch. 20 Uhr, Carl-Netter-Jazzhaus (neue Realschule): Matthias-Schrieffl-Trio; Klaus Ignatzek-Trio und Claudio Roditi.

**Samstag, 9. Oktober.** 19.30 Uhr, Carl-Netter-Jazzhaus: Bill Ramsey und Jörg-Seidel-Trio; Studnitzky-Trio. 20 Uhr, Bürgerhaus Neuer Markt: Klaus Doldinger's Passport; Susan Weinert „Global Players“. 22 Uhr, alte Realschulturnhalle: Lisa Doby und Band.

**Sonntag, 10. Oktober.** 11 Uhr, USM-Jazzbrunch mit der Bühler Big Band Brass&Fun, Bill Ramsey, Jörg Seidel (ausverkauft). 15.30 Uhr, Max-Grundig-Klinik Bühlerhöhe: Pirmin Ullrich mit Band. 20 Uhr, Schüttekeller: Zipflo-Reinhardt-Band.

### Swinging City

**Samstag, 9. Oktober.** 11 bis 16 Uhr, Innenstadt: „Swinging City“, Jazz mit fünf Bigbands auf zwei Open-Air-Bühnen (Eisenbahnstraße, Schwanenstraße) und weiteren Nachwuchsformationen aus der Region; ab 22 Uhr, Kneipen-Jazz-Nacht (Eintritt frei): Bühler All-Stars „Groovy Gruffities“ (Gasthaus „Schwanen“), Rüdiger Wolfs „Acoustic-Soul-Projekt“ (Bodega Bühler), Jazzcombo „Someday Blue“ (Mauritius).

### Karten

Der Vorverkauf im Bürgerhaus Neuer Markt endet am heutigen Freitag um 13 Uhr. Karten sind dann nur noch an den Abendkassen erhältlich. Angeboten wird neben Karten für die einzelnen Veranstaltungen – ein „Jazztivalpass“ für alle Konzerte in Bürgerhaus und Realschule am Samstag und Sonntag. Außerdem gibt es speziell für den Samstag ein Kombiticket, ebenfalls gültig für diese beiden Konzertstätten. Kinder bis zwölf Jahre haben freien Eintritt (außer Jazzbrunch und Schüttekeller-Konzert).

### Internet

[www.jazztivalbuehl.de](http://www.jazztivalbuehl.de)

**Bühl.** Drei Tage pulsiert der Jazz in Bühl. Die siebte Auflage des Jazztivals, das die Stadt im Zweijahresturnus ausrichtet, wartet wieder mit prominenten Künstlern, aber auch mit arrivierten Newcomern der Jazzszene auf. Unser Redaktionsmitglied Klaus-Peter Maier sprach mit Organisator Bernd Kölmel über das Festival, das heute Abend eröffnet wird.

Wie ist der Vorverkauf für die Konzerte gelaufen?

Kölmel: Grundsätzlich ist bei Jazzfestivals der Vorverkauf immer eher verhalten. Aber ich bin da zuversichtlich, und wir setzen auf die Abendkasse, die eigentlich immer gut läuft. Die Nachfrage für das Konzert von Klaus Doldinger ist sehr gut, wie überhaupt der Samstag positiv ist. Wir vertrauen darauf, dass die Bühler wie bisher auch beim Jazztival am Wochenende wieder auf den Beinen sind, und dass auch der Freitagabend mit dem wirklich ausgewählten Programm mit der hr-Bigband, die mit Caecilie Norby aus Dänemark anreist, und vor allem die regionale Schiene Triband/Sandie Wollasch, der Tochter des „Moonlight“-Sängers Jochen Wollasch, die Besucher anzieht.

Wie viele Jazzfans erwarten Sie am Wochenende in der Zwetschenstadt?

Kölmel: Da wir im Prinzip zwei Festivals tage weniger haben, werden es natürlich auch weniger Besucher sein als vor zwei Jahren bei den Konzerten, die Eintritt kosten. Damals hatten wir etwas mehr als 2 500 Gäste. Dieses Mal hoffen wir auf 2 000, wobei wir nicht sagen können, was bei der Swinging City passiert, wenn das Wetter mitspielt. Da lassen wir uns einfach mal überraschen.

Welche Schwerpunkte wurden bei dieser Festivalauflage gesetzt?

Kölmel: Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf deutschen Acts. Im Mai wurde ja erstmals der Echo-Jazz-Preis verliehen, und wir haben dann auch das Glück gehabt, dass wir mit Klaus Doldinger einen Preisträger für das Jazztival gewinnen konnten für ein Best-of-Konzert mit seiner Band Passport. Darauf freuen wir uns, das ist der wichtigste Eckpunkt für den Samstag. Dazu kommen deutsche Newcomer wie der Trompeter und Pianist Sebastian Studnitzky mit seinem Trio, der gerade mit seiner neuen Produktion sehr erfolgreich ist, die Sängerin Sandie Wollasch und Matthias Schrieffl, der in den letzten sechs

Jahren die ganze Trompetenszene revolutioniert hat mit seinem unglaublich kompetenten Spiel, aber auch mit seiner innovativen Herangehensweise. Schrieffl ist Bayer und verknüpft die alpenländischen Bläsertradition mit modernem Jazz, das ist etwas völlig Neues. Er ist sicherlich der Newcomer, den man jedem Blechbläser, auch aus den Musikkapellen, wärmstens ans Herz legen kann.

Wen möchte das Jazztival ansprechen?

Kölmel: Wir sehen uns nicht so sehr als Festival, das Newjazz- oder Freejazz-Belange berücksichtigt, und wir wollen eigentlich auch nicht für den traditionellen Dixiejazz stehen. Diejenigen, die ganz spezielle Nischen haben wollen, haben ja ihre Anlaufpunkte, beispiels-

weise in Baden-Baden bei den Boogie-Woogie-Nights oder in Straßburg beim Festival Jazz D'Or. Wir dagegen versuchen vielmehr, die breite Programmpalette dazwischen zu bieten, auch mit Ausflügen in die Rock- und Poprichtung. An diesem Markenzeichen wollen wir festhalten, denn das gibt uns die Möglichkeit, viele Zielgruppen nach Bühl einzuladen.

Erstmals gibt es eine Kooperation mit dem elsässischen Bluesfestival Aperock. Wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Kölmel: Die Kooperation mit dem Bluesfestival in Hagenaun ist hauptsächlich aufgrund der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu Stande gekommen.

Es war der Wunsch der Hagenauner Freunde, ein Konzert aus ihrem Festivalprogramm auf badischer Seite anzubieten. Die US-Amerikanerin Lisa Doby ist jetzt nicht ein ausgesprochener Blues- oder Jazz-Act, sondern sie spricht mit ihrer druckvollen Musik vor allem Fans der Soul-, Rock, Jazzrock- und Funkrichtung an. Es ist eine Abrundung des Jazztival-Angebotes gerade für jüngere Leute, die in Bühl eine Party-Nacht genießen wollen. Wir

hatten 2008 ja mit Robben Ford einen ausgesprochenen Bluesgitarristen zu Gast, insofern besetzen wir jetzt das Feld nicht ganz neu. Es ist uns schon wichtig, auch diese Sparte zu präsentieren, und Lisa Doby eine wirklich tolle Sängerin, die man auf jeden Fall erleben sollte.

Welchen Stellenwert hat das Bühler Festival in der deutschen Musikszene?

Kölmel: Die Festivalgäste kommen aus dem Einzugsbereich zwischen Mannheim und Freiburg, durch die Zweisprachigkeit unserer neuen Homepage haben wir jetzt auch die Abstrahlung nach Frankreich. Ich glaube schon, dass wir auf der Südwestschiene gut aufgestellt sind. Wenn man es bildlich machen wollte: zweite Bundesliga, würde ich sagen. Vom Budget her haben wir nicht die Möglichkeit, uns als ganz großes Festival zu etablieren wie das in Mannheim, Leverkusen oder Aalen, das müssen wir aber auch nicht unbedingt. Wir versuchen, ein qualitativ interessantes Programm anzubieten und den Künstlern ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Es ist noch keiner abgereist aus Bühl, der sich hier nicht wohlfühlt hätte, das können wir wirklich auch mit einem gewissen Stolz sagen. Die Künstler mögen das badische Publikum und die Gemütlichkeit hier. Die Resonanz zeigt, dass wir anerkannt werden. Und wenn sich sehe, welche Künstler und Agenturen sich schon jetzt für 2012 anbieten, dann glaube ich, dass das Bühler Jazztival schon einen festen Platz im Festivalkalender Deutschlands hat.

Auf welches Konzert freuen Sie sich persönlich am meisten?

Kölmel: Der Höhepunkt ist sicher der Auftritt von Klaus Doldinger. Ganz persönlich freue ich mich auch auf Bill Ramsey, mit dem wir schon fast seit zehn Jahren in Kontakt sind. Ein Konzert ist irgendwie nie zu Stande gekommen, aber jetzt klappt es. Bill Ramsey wird in Bühl Jazzstandards interpretieren und dabei sicher auch seine Entertainment-Qualitäten einfließen lassen. Und mit dem Jörg-Seidel-Trio hat der dabei eine Band im Rücken, die musikalisch mit allen Wassern gewaschen ist. Darauf freue ich mit sehr, zumal Bill Ramsey auch beim Jazzbrunch mit der Bühler Bigband Brass & Fun spielt. Ich bin gespannt auf die Zusammenarbeit mit so einem etablierten Künstler.



HOFFT AUF VIELE MUSIKFANS: Bernd Kölmel, der Organisator des Bühler Jazzfestivals.

Foto: Maier